

nismus verlieh seinen bedeutendsten dichterischen Arbeiten den großartigen optimistischen Charakter. Diesen deutschen humanistischen Dichter ehrte deshalb der Weltfriedensrat, indem er den 9. Mai 1955 zu einem der kulturellen Gedenktage der Weltfriedensbewegung machte.

Die echte Würdigung unseres großen Erbes erfordert im Schiller-Jahr 1955 aber auch, auf die Widersprüche hinzuweisen, die in Schillers Denken auf traten und die sich zu gewissen Zeiten auch in seinem Werk widerspiegelten. Die Rückständigkeit der sozialen und politischen Entwicklung Deutschlands führten bei Schiller, wie auch bei anderen deutschen klassischen Dichtern, zum Unverständnis für die politischen Formen der französischen Revolution, wie sie während der Herrschaft der Jakobiner in Erscheinung traten, während er ihren historischen Gehalt bejahte. Seine Befangenheit in philosophisch-idealistischen Vorstellungen und besonders die Einwirkung Kants verleiteten Schiller gerade in jenen Jahren dazu, in einem von der Wirklichkeit losgelösten, idealen „Reich des schönen Scheins“ die Freiheit für die Menschen zu suchen. Dies lief auf eine „Vertauschung der platten mit der überschwänglichen Misere“ (Engels) hinaus.

Schillers Erkenntnis von der großen Aufgabe der Kunst für den menschlichen Fortschritt, sein patriotisches Denken und seine Volksverbundenheit befähigten ihn aber, in einem ständigen Kampf die Flucht in das „Reich des schönen Scheins“ immer wieder zu überwinden und zu den wirklichen Aufgaben eines deutschen Dichters zurückzufinden. Schiller eignete sich die gesellschaftlichen und ideologischen Ergebnisse der bürgerlichen französischen Revolution in den Fragen der Nation und der Demokratie an. In seinen dichterischen Werken gestaltete er immer wieder die realen historischen Konflikte und schilderte den gerechten Kampf des Volkes gegen seine Unterdrücker, den Sieg der neuen, erstarkenden und auf steigenden Kräfte des Volkes über die untergangreifen Kräfte der alten Gesellschaft.

Schiller erhob sich auf die Höhe seines Schaffens als Dichter in der gemeinsamen, sich gegenseitig befruchtenden Arbeit mit Goethe, die zugleich den Gipfelpunkt der deutschen Klassik bildete. Aus den gemeinsamen künstlerischen und theoretischen Bemühungen von Goethe und Schiller entstanden klassische Meisterwerke der deutschen Literatur. Von Goethe, der weiter zu materialistischen Anschauungen vorgeschritten war, empfing Schiller dabei die Stärkung seiner Entwicklung zum Realismus. In dieser Zusammenarbeit schufen beide Dichter wichtige Grundlagen für eine Theorie der realistischen Kunst, indem sie sich be-